Ein anachronistisches Wunder

Von Pater André Hahn FSSP

Während sich viele kluge Menschen den Kopf darüber zerbrechen, was mit den Kirchen geschehen soll, die den diözesanen Spar- und Pastoralplänen zum Opfer fallen, ereignet sich in Saarlouis/Saarland ein anachronistisches Wunder, das hellhörig macht. Während die meisten Kirchen in unserem Land glänzende Fassaden bieten, das Glaubensleben aber oftmals verfallen und morsch geworden ist, so bietet das Kirchlein der Priesterbruderschaft St. Petrus in Saarlouis zwar ein klägliches Äußeres, aber ein pulsierendes und aufstrebendes Innenleben.

Vierundzwanzig Jahre lang wurde dieses Wunder der göttlichen Vorsehung im Stillen vorbereitet. Im Saarlouiser St. Elisabeth-Klinikum feierte eine kleine, aber treue Gemeinde die Liturgie in der überlieferten Form, nachdem im Jahr 1988, auf Anfrage von P. Engelbert Recktenwald FSSP, der Trierer Bischof H.J. Spittal dies genehmigte. Die Umstände waren denkbar schlecht, wie es vielen Altritusgemeinden ergeht, die mehr geduldet als erwünscht sind. Auch die jeweils zelebrierenden Priester wechselten häufig. Als die altersbedingte Gebrechlichkeit des Trierer Diözesanpriesters Msgr. A. Andre (+2014) eine würdige Zelebration unmöglich machte, wurde P. Werner Barthel FSSP im August 2011 um Vertretung gebeten. Zufall ist der Künstlername der Vorsehung. Und so bemerkte P. Barthel rein zufällig das verwaiste Kirch-

Das Canisianum galt, über die Stadtgrenze hinaus, als Beichtkirche und Anlaufstelle in Fragen der Seelsorge.

lein, welches unweit des Krankenhauses liegt. Bis 2006 war der Jesuitenorden hier angesiedelt, das Canisianum galt, über die Stadtgrenze hinaus, als Beichtkirche und Anlaufstelle in Fragen der Seelsorge.

Sechs Jahre hatte das profanierte Kirchlein in einem Dornröschenschlaf gelegen und die Projekte, die über die Jahre angedacht wurden, um es einer Umnutzung zuzuführen, lassen einem pietätvollen Menschen die Haare zu Berge stehen. Doch im Februar 2012 erwarb die Priesterbruderschaft St. Petrus die Kirche und erhielt die Erlaubnis des Trierer Oberhirten, Bischof Dr. Stephan Ackermann, mit der bereits bestehenden Gemeinde dorthin umzuziehen. Unterstützung kam sowohl von Seiten der Saarlouiser Pfarrgemeinde St. Ludwig, als auch der Zivilgemeinde der Stadt, so daß am 10. Juni 2012 der damalige Distriktsobere, P. Axel Maußen FSSP, durch eine Benedizierung und die darauf folgende Feier der ersten heiligen Messe die Kirche wiedereröffnen konnte, die nach langem Warten der ureigenen Bestimmung zugeführt wurde: Der Verherrlichung Gottes, vor allem in der Feier der heiligen Liturgie.

Natürlich war der Zustand, sowohl innen als auch außen, kein erfreulicher. Manche Gemeindemitglieder erzählen noch heute von all dem Schmutz, den sie eimerweise aus der Kirche holen mußten, bis ein Einzug und die Feier liturgischer Handlungen im gebührenden Rahmen möglich waren. Die Sakristei war eine Baustelle, es zog fürchterlich, und die Heizung war defekt. Die Wände waren schwarz von Ruß, und Risse durchzogen das Gemäuer. Hier und da fehlte der Anstrich und die komplette Innenausstattung mußte neu beschafft werden. Geblieben waren nur die reich verzierten Kirchenbänke.

Wenn wir heute daran zurück denken, ist so manche Sorge und Anstrengung des Anfangs bereits verblaßt. Denn inzwischen erstrahlt der Innenraum wieder in seiner einstigen Schönheit. Auch die Sakristei konnte renoviert werden und bietet einen würdigen Rahmen für die Vor- und Nachbereitung der Liturgie. Im März dieses Jahres wurde schließlich das Beichtzimmer wiederhergestellt und für die Beicht- und Gesprächsseelsorge nutzbar gemacht.

Das Gemeindeleben konnte in den vergangenen Jahren zusehends intensiviert werden. Der Gottesdienstbesuch an Werk-und Sonntagen steigt beständig. Zählte die Gemeinde zu den Sonntagsgottesdiensten im Elisabethklinikum noch ca. 35 Besucher, so finden sich momentan ca. 80 Gläubige zur Feier der heiligen Messe am Sonntag ein. Bei den Werktagsmessen hat sich die Zahl der Besucher in den vergangenen Monaten verdoppelt. Ebenfalls erfreut sich das Beichtangebot wachsender Beliebtheit und das Canisianum wird mehr und mehr zum Anlaufpunkt für seelsorgliche Fragen. In Zeiten, in denen die Seelsorger normalerweise nur schwer zugänglich und erreichbar sind, ist die beständi-

Hochamt in St. Petrus Canisius

Der katholische Glaube soll von Grund auf beleuchtet und neu verstanden werden. Nur dann kann er, durch das Apostolat der Laien, in die Welt getragen werden.

ge Präsenz eines Priesters vor Ort für viele Christen mit ihren Sorgen und Fragen ein kostbares Gut. Das betrifft die Segnung einer Kerze genauso, wie den Besuch eines Kranken zu Hause. Die Erfahrung zeigt: Wenn es um priesterlichen Beistand geht, in welcher Art auch immer, treten eventuelle Vorurteile oder Unverständnis über die Form der Liturgie, die wir feiern, in den Hintergrund und können abgebaut werden. Ja viele von denen, die der „Zufall" oder die Neugierde ins Canisianum geführt hat, sind geblieben, weil sie ein neues geistliches zu Hause gefunden haben, da der persönliche Kontakt zum Seelenhirten und der lebendige Geist der Gemeinde ihnen Kraft gibt, den Glauben im Alltag ernsthaft zu leben. Die Anziehung ergibt sich also einerseits aus dem Angebot, welches besteht, andererseits aber auch aus dem Engagement, das darüber noch hinausgeht.

Die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde vor Ort kann nur als vorbildlich bezeichnet werden. Am Fronleichnamsfest halten wir alljährlich, nach den jeweiligen Hochämtern in der Pfarrkirche St. Ludwig und unserer Rektoratskirche eine gemeinsame Prozession ab.

Zusätzliche Bekanntheit, über die Grenze des Saarlandes hinaus, hat die Ausstrahlung der Sonntagsmesse via K-TV gebracht, die sich großer Beliebtheit bei den Zuschauern erfreut und den Freundeskreis erweitert hat. Da sich Kirche und Haus, wie auch unser Wirken, allergrößtenteils durch Spenden finanzieren, ist dies eine gute Voraussetzung für den Fortbestand eines

Erstkommunion in St. Petrus Canisius

fruchtbaren Apostolates zur Ehre Gottes und für das Heil der Seelen.

Zukünftig wird das pastorale Angebot, welches momentan in der täglichen Feier der hl. Messe, im Beicht-und Gesprächsangebot, in Krankenkommunion und Andachten besteht, erweitert werden. Einen großen Stellenwert soll hier, ganz im Sinne unseres Patrons, des hl. Petrus Canisius, die katechetische Unterweisung erhalten. Bisher wurden vereinzelt Vorträge in der Kirche gehalten, doch besteht der Plan, in den großzügigen Kellerräumen einen größeren Vortragssaal einzurichten, der auch für Feierlichkeiten genügend Platz bietet. Der katholische Glaube soll von Grund auf beleuchtet und neu verstanden werden. Nur dann kann er, durch das Apostolat der Laien, in die Welt getragen werden, vor allem an jene Orte und Menschen, die der Priester nicht erreicht. Auch wird in naher Zukunft wieder eine eigene Choralschola aufgebaut werden, denn der Gregorianische Choral erfreut sich in der Gemeinde großer Beliebtheit. Zu Anfang existierte eine Schola, die vor allem das Ordinarium am Sonntag und gelegentlich das Proprium sang. Momentan laden wir zu besonderen Festen Sänger aus dem benachbarten Lothringen ein.

Eingangs wurde erwähnt, daß unsere Kirche in Saarlouis, ein Schmuckstück des Historismus, unter einem bedauernswerten Äußeren leidet. Zudem ist ebenfalls das Dachgebälk stark angegriffen, und einzelne Balken müssen erneuert werden, damit die Glocke im Dachreiter wieder läuten kann. Auch die Kirchenfenster bedürfen einer Erneuerung. Da die Außensanierung

Viele von denen, die der Zufall oder die Neugierde ins Canisianum geführt hat, sind geblieben, weil sie ein neues geistliches zu Hause gefunden haben.

und zukünftige Unterhaltung die Kräfte der Gemeinschaft und ihrer Wohltäter übersteigt, wurde 2014 eigens der Förderverein Canisianum e.V. errichtet. Dieser hat sich zur Aufgabe gemacht, die nötigen finanziellen Mittel für die dringende Sanierung zu organisieren, damit die Kirche an Anziehungskraft gewinnt und für die Zukunft erhalten bleibt, denn sie ist auch schicksalhaft mit der Geschichte der Stadt und des Kreises verbunden. Diese reicht bis in die Gründungszeit zurück, als der Sonnenkönig, Ludwig XIV., hier ein Augustinerkloster bauen ließ, welches von Wallerfangen aus besiedelt wurde. Im Konvent befand sich eine Bildungsanstalt, in der unter anderem Marschall Ney die Schulbank drückte. Während der Revolutionswirren diente das Augustinerkloster als Sitz des Saarlouiser Jakobinerclubs und als Gefängnis, bis es in der napoleonischen Zeit abgebrochen wurde. Fast einhundert Jahre später entstand unter preußischer Herrschaft das heutige Kirchlein St. Petrus Canisius als Nachfolgebau und Krankenhauskapelle der Borromäerinnen, 1929 übernahmen es die Jesuiten, welche die Kirche zum seelsorglichen Anlaufpunkt machten. Bis heute gilt das Canisianum über die Stadtgrenze hinaus als „Beichtkirche".

Letztendlich gilt es der Vorsehung Gottes zu danken, die es möglich gemacht hat, daß diesem Kirchengebäude neues Leben eingehaucht wurde und sich bewahrheitet hat, was der Volksmund in Reimform gebracht hat: „Der Mensch denkt, Gott lenkt." Und dieses Lenken wird jeden Tag aufs Neue spürbar.

Altarraum von St. Petrus Canisius